

„Industrie 4.0“ – erstmals liegen regionale Daten vor

von David Riese, IHK

Nachdem im *ihk-magazin* 5/2016 die Chancen der „Industrie 4.0“ aufgezeigt wurden, befasst sich der vierte Artikel unserer Reihe mit der Frage, inwieweit das Thema „Industrie 4.0“ bereits in den regionalen Unternehmen angekommen ist bzw. in welchen Bereichen es hier besondere Herausforderungen gibt. Basis ist eine Unternehmensbefragung, die der Autor in Kooperation mit der IHK, im Rahmen seiner Masterarbeit an der TU-Dortmund durchführte.



30

„Für die Unternehmen im IHK-Bezirk ist die Umsetzung so genannter ‚Industrie 4.0‘-Projekte ein Schlüssel zur nachhaltigen Sicherung ihrer Wettbewerbsfähigkeit“, sagte IHK-Vizepräsident Hans-Christoph Gallenkamp auf der aktuellen Sitzung des



IHK-Fachausschusses Industrie und Umwelt bei der Fuchs Gewürze GmbH in Dissen (s. S. 24). Die Unternehmen der Region stehen den Veränderungen mehrheitlich offen gegenüber. Für 62 % stellten die „Industrie 4.0“ und die damit einhergehenden

Veränderungen eindeutig eine Chance dar. Nur 7 % rücken die Risiken in den Fokus. Im Vergleich mit anderen Regionen zeichnet sich der Bezirk somit durch eine äußerst offene und positive Haltung gegenüber „Industrie 4.0“ aus. Um den künftigen Anforderungen gerecht werden zu können, ist dies eine hervorragende Ausgangslage.

Thema ist regional präsent

Zudem wird immer deutlicher, dass das Thema „Industrie 4.0“ in der Region präsent ist. Einerseits wurde durch das

von der IHK – Osnabrück – Emsland – Grafschaft Bentheim ins Leben gerufene Netzwerk „Industrie 4.0“, das bereits über 60 Mitglieder zählt, der Erfahrungsaustausch in der Region zum Thema Digitalisierung im produzierenden Gewerbe erfolgreich gestartet. Andererseits zeigt die Unternehmensbefragung, dass sich 45 % der Geschäftsführungen bereits regelmäßig mit der Digitalisierung und Vernetzung durch modernste Informations- und Kommunikationstechnologien befassen.

Was die Befragung noch zeigt: „Industrie 4.0“ wird auf den nachfolgenden Hierarchieebenen seltener thematisiert. Bei rund 61 % der Produktionsmitarbeiter sind Themen rund um „Industrie 4.0“ sogar überhaupt nicht relevant. Aber auch wenn es Nachholbedarf gibt, stellt die bereits laufende Thematisierung eine gute Basis dar.

Chance: Produktivität

Die größten Chancen erwarten die Befragten durch eine Verbesserung der Produktivität (77 %), die Effizienzsteigerung im Einkauf und Verkauf (70 %) sowie eine Flexibilisierung der Produktion (62 %). Den

unzureichenden Breitbandanschluss hingegen halten 46 % für eine große bis unüberwindbare Herausforderung.

„Viele Herausforderungen, wie die Sicherheit von Informationen, lassen sich nur überregional bzw. global angehen“, so Gallenkamp. Ganz anders sei es beim festgestellten Risiko des unzureichenden Breitbandausbaus. Wo es auf absehbare Zeit an dieser grundlegenden Infrastruktur fehle, handele es sich um einen entscheidenden regionalen Standortmangel. „In letzter Konsequenz heißt dies, dass Betriebe die Region gegebenenfalls sogar verlassen, weil ihre Anforderungen an höchstverfügbare Datennetze nicht erfüllt werden“, so Gallenkamp weiter. Der Netzausbau müsse daher mit oberster Priorität vorangetrieben werden.

Gerade der industrielle Sektor sieht verstärkten Handlungsbedarf im Bereich der Mitarbeiterqualifikationen. Unabhängig von der Unternehmensgröße sehen Unternehmen großen Bedarf beim Aufbau von Kompetenzen im Bereich des Datenschutzes (49 %) sowie bei den Fähigkeiten für flexiblen Personaleinsatz auf Seiten der Mitarbeiter.



„Industrie 4.0“ in der Region: Was auf der Hannover Messe auch mal verspielt wirkte (Foto), hat unser Autor erstmals durch eine Umfrage mit Zahlen hinterlegt.

Vorhandenes Wissen nutzen

78 % der Unternehmen erwarten eine konstante bis steigende Anzahl der Mitarbeiter und zu 73 % einen erhöhten Informationsbedarf im Kontext von „Industrie 4.0“. Somit wird deutlich, dass die Befragten, die mit der Digitalisierung einhergehenden Veränderungen und Herausforderungen mit demjenigen Personal bewältigen wollen, welches sich schon heute in ihren Reihen befindet. Für die Unternehmen gilt es, sich nicht vom Fachkräftemangel abschrecken zu lassen, sondern die Potentiale der eigenen Mitarbeiter effektiv zu nutzen und dort gezielt durch Experten zu ergänzen, wo diese zur Verfügung stehen.

Neben der gezielten Rekrutierung und Schulung von Personal geht es im Kontext von „Industrie 4.0“ verstärkt darum, Wissen der Mitarbeiter zu identifizieren und dieses gezielt in die Systeme zu integrieren.

Nur so kann künftig in Anbetracht verkürzter Lieferzeiten, spezifischer Kundenwünsche und erhöhtem Konkurrenzdruck für komfortable Arbeitsbedingungen gesorgt werden. „Letztendlich muss sich jedes Unternehmen klare Ziele setzen, die mittels „Industrie 4.0“ bzw. der damit einhergehenden Digitalisierung erreicht werden sollen“, betont IHK-Vizepräsident Hans-Christoph Gallenkamp.

Weitere Details zur Umfrage sind abrufbar unter: www.osnabrueck.ihk24.de (Dok.-Nr. 3318062) ■



Unser Autor:
David Riese schreibt an der TU Dortmund seine Masterarbeit zum Thema „Industrie 4.0 – Veränderungen durch Informatisierung und die Auswirkungen auf Mensch und Arbeit“.